

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 9.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 1. Februar 1911.

36. Jahrgang.

Bekanntmachung.

I. Die Aufbeschlagprüfungen vor der staatlichen Prüfungskommission für den Regierungsbezirk Arnberg finden regelmäßig am zweiten Mittwoch eines jeden Vierteljahres statt. Die nächste Prüfung ist dementsprechend am 12. April 1911. Die weiteren Angaben über den Ort und die Schmiebung werden den Prüflingen durch die Ladung bekannt gegeben.

Den hiesigen Departements-Tierarzt, Herrn Veterinärarzt Blome, welcher als Regierungs-Kommissar an den Prüfungen teilnimmt, habe ich zum Vorsitzenden der aus 3 Mitgliedern bestehenden Prüfungskommission ernannt. Die Ladung zur Prüfung, welche an den genannten Vorsitzenden zu richten ist, hat der Prüfling folgende Nachweise beizufügen:

1. die amtliche Bescheinigung, daß er das 19. Lebensjahr vollendet hat, (Geburtschein).
2. die amtliche Bescheinigung, daß er mindestens die letzten 3 Monate vor der Meldung im Bezirke der Prüfungskommission sich aufgehalten hat.
3. die Versicherung, daß er innerhalb der letzten 6 Monate einer Aufbeschlagprüfung nicht erfolglos sich unterzogen hat.
4. die Bescheinigung über die erlangte theoretische und praktische Ausbildung.

Der Vorsitzende entscheidet über die Zulassung zur Prüfung und beruft die Prüflinge zur Prüfung ein. Im Falle der Zulassung hat der Prüfling 10 Mark Prüfungsgebühr porto- und bestellgebührenfrei an die königliche Regierungshauptkasse in Arnberg mit dem Vermerk „Gebühr für Aufbeschlagprüfung“ einzureichen. Von der erfolgten Einzahlung der Gebühr zeigt der Prüfling den Vorsitzenden durch Einlegung des Posteinfuhrungsscheines, mit seiner Namensunterschrift versehen, in Kenntnis.

Die Prüfungsgebühr ist verfallen, wenn der Prüfling ohne genügende Entschuldigung im Termine nicht erscheint oder die Prüfung nicht besteht. Bei nachgewiesener Bedürftigkeit kann die Gebühr ganz oder teilweise erlassen werden. Zur Prüfung hat der Prüfling ein Rinnenmesser und einen Unterhauer mitzubringen. Das übrige Handwerkszeug, die Schmiedeeinrichtungen und die nötigen Pferde werden von der Kommission zur Verfügung gestellt.

II. Ich mache ferner darauf aufmerksam, daß abgesehen von den Schmiedeeinrichtungen in Gelsenkirchen, Bochum und Witten, in den unter tierärztlicher Leitung stehenden Aufbeschlaglehranstalten zu Herdecke a. Ruhr — Beschränkung von Duhme —, zu Dortmund — Beschränkung von Wagner — und zu Nieder-Marsberg — Beschränkung von Köhler — alljährlich mehrere, bis 3 Monate dauernde theoretisch-praktische Kurse über Aufbeschlag stattfinden. Die Kurse schließen mit einer Prüfung ab, welche gleichwie die staatliche Prüfung, von einer aus drei Mitgliedern bestehenden Kommission unter dem Vorsitz des Veterinärarztes Blome zu Arnberg abgelegt und durch deren Bestehen ebenfalls die Berechtigung (Zeugnis) zur selbstständigen Ausübung des Aufbeschlaggewerbes erworben wird.

Meldungen sind an die betreffenden Anstalten zu richten. Der Besuch dieser Lehranstalten ist sehr zu empfehlen. Arnberg, den 12. Januar 1911.

Der Regierungs-Präsident. J. A. Garter.

Wochenschau.

Kaiser Wilhelm ist mit dem jungen Deutschen Reich groß geworden. Mit elf Lebensjahren hat er das gewaltige Riesenreich miterlebt, das die deutschen Stämme zu einer festen Einheit zusammenschmolz, und während sein Großvater vor nun vierzig Jahren, als er die deutsche Kaiserkrone annahm, nach Bismarcks Zeugnis mehr die Macht und die Größe Preußens als die verfassungsmäßige Einheit Deutschlands im Auge hatte, entzündete der Enkel Wilhelms I. das innere Feuer seines Lebens an der idealistisch aufstrebenden Sehnsucht, das junge geeinte Deutschland herrlichen Tagen entgegenzuführen. Des Kaisers Geburtstag fiel in diesem Jahre fast mit dem vierzigsten Geburtstag des Reiches zusammen, und die Gedanken, die beiden Tage zu einander in Beziehung zu setzen, stellen sich ganz von selbst ein. Um dem deutschen Namen auf dem Erdenrund neue Größe und neuen Glanz zu erringen, setzte Wilhelm II. seine ganze kraftvolle Persönlichkeit ein, und mit vollem Recht und berechtigtem Stolz gab er seinem Empfinden einst Ausdruck, als er ausrief: „Blicken wir um uns her, wie hat seit einigen Jahren die Welt ihr Antlitz verändert! Alte Weltreiche vergehen, und neue sind im Entstehen begriffen.“ In seinem Schaffensdrang hegte er das feste Vertrauen, daß es dem deutschen Volke gelingen werde, die Nebel und dunklen Stunden zu überwinden und bei kraftvollem Vorwärtstreben sein Ziel zu erreichen. Deutschland sollte nach seinem hochfliegenden Sehnen die erste Macht der Welt werden, und all sein Denken und Schaffen blieb von je auf dies Ziel gerichtet. Ihm galten seine Bestrebungen zur allmählichen Entwicklung der Flotte, die dem Schutze der stets neuen und gewaltigeren Werte schaffenden deutschen Arbeit galt. Alles soll nur dem Austausch der äußeren und inneren Güter des Deutschlands dienen, und wenn Kaiser Wilhelm in hervorragendem Maße der Wissenschaft, der Technik und auch der Kunst ein tätiges Interesse entgegenbringt, so geschieht dies nur aus der Ueberzeugung heraus, daß der deutsche Geist es sei, der der höheren Kultur der Menschheit Inhalt und Form gebe. Wir wollen an die Berechtigung des kaiserlichen Optimismus glauben, trotzdem im Innern des Reiches noch lange nicht alles Gold ist, was glänzt, und darin noch sehr viele Werte zu schaffen sind, die wir bis jetzt noch vergebens ersehnt haben.

Das Kaiserfest ist verrauscht und der Alltag melbet sich wieder. Der Reichstag hat nun endlich die Verteilung des Ertrages aus der Reichswertzuwachssteuer bestimmt. Es sollen fünfzig Prozent an das Reich, vierzig Prozent an die Gemeinden und zehn Prozent an die Bundesstaaten fallen. Wie viel das sein wird, das allerdings kann zum guten Teil nur von der jeweiligen Konjunktur abhängen. Voraussetzung für ein Zustandekommen der Steuer bleibt freilich noch die Entscheidung über die Steuerfreiheit der Landesfürsten, die in der zweiten Beratung abgelehnt worden ist. Besonders wertvoll war die Ankündigung von der Ausarbeitung eines Gesetzes gegen die Güterschlächtereien, was durch den Minister von Schorlemer im preussischen Abgeordnetenhaus erfolgte. Daß man diesem Treiben endlich einmal nachdrücklich begegnen zu müssen glaubt, das wird allgemein mit besonderer Freude begrüßt.

Nun beschäftigt sich der Reichstag mit dem außerordentlich schwierigen und verwickelten Problem der Elsaß-Lothringischen Verfassungsfragen und es läßt sich vorerst noch kein Ergebnis voraussehen. Vor der Hand sucht man noch mit Delbrücks staatsrechtlich-historischem Kollegium fertig zu werden. So viel scheint aber bis jetzt schon klar geworden zu sein, daß die gegenwärtige Bearbeitung der Frage im Reichstag keineswegs die letzte sein wird, und daß es der parlamentarischen Aktionen noch viele bedürfen wird, bis ein Modus gefunden wird, der sowohl dem Reich wie auch den Bundesstaaten und namentlich den Elsaß-Lothringern genehm sein kann. Zunächst heißt es einmal den Schluß der Beratungen abwarten, und ob wir dann einmal „Land sehen können“, wer weiß es? Es stehen zu viele „Doktorfragen“ in dem staatsrechtlichen Problem, als daß man bald zu einer allseitigen Klärung kommen könnte. Hoffen wir, daß wenigstens die politischen Jungensprossen der letzten Zeit bei den Entschliessungen keine Rolle spielen mögen. Das wäre des großen und hohen Parlaments eines starken, herrlichen Reiches mindestens ebenso unwürdig, als es unfreundlich gehandelt wäre gegen das loyale reichsländische Volk, das die tüchtigen Vorkommnisse jedenfalls noch weit schärfer beurteilt, als es dem übertriebenen Chauvinismus derer möglich ist, die Elsaß-Lothringen am liebsten rechtlos machen möchten. Vernunft und gerechtes Wohlwollen seien die Parole, dann muß auch aus diesem Chaos von Problemen noch ein politischer Kosmos werden zum Heil des Reiches und seiner Reichsländer, die den Frieden klarer Verhältnisse für ihre fernere Entwicklung wahrlich nötig haben.

Wenig zufrieden ist man in den Kreisen der

Der Staatsanwalt.

Erzählung von Arthur Zapp.

18)

(Fortsetzung.)

Sie sah ihn überrascht, mit einer leisen Unruhe an und zögerte, unentschieden, mit einem natürlichen, ihrem mädchenhaften Stolz entspringenden Widerstreben kämpfend. Schließlich aber erwiderte sie mit einem gewissen Trost: „Meinetwegen kannst Du auch das noch wissen. Ja, wir lieben uns schon seit lange.“

Otto Liebrecht zuckte leise zusammen und für einen kurzen Moment schloffen sich seine Augen. Ein heißer Schmerz krampfte ihm das Herz zusammen. Doch dieser weichen Empfindung folgte die Empörung auf dem Fuße.

„Aber dann — dann begreife ich nicht,“ rief er ungefühl hervor, „dann kann er es doch nicht ehrlich mit Dir meinen, Erna; denn sonst — warum hätte er es denn sonst geheim gehalten vor seinen und Deinen Eltern?“

Das junge Mädchen machte eine unwillkürliche Bewegung des Protestes. Dunkle Glut flammte in ihrem Gesicht auf und die Ungebuld und der Unwille, die sich ihrer immer mehr bemächtigten, verrieten sich deutlich in dem heftigen Vibrieren ihrer Stimme.

„Wenn ich an seiner Aufrichtigkeit nicht zweifle, dann hast Du ganz gewiß kein Recht dazu. Solange ich in dieser Familie war und so lange er von seinem Vater abhängig ist, konnte und kann er doch selbstverständlich nicht sprechen.“

„Und jetzt,“ fiel er bitter ein, „jetzt kann er schon gar nicht daran denken, sich mit Dir öffentlich zu verloben, jetzt muß er sich begnügen, mit Dir am Abend in abgelegenen Straßen zusammenzutreffen, während er bei Tageslicht Dich wahrscheinlich nicht einmal grüßen würde. Denn Du bist ja — der Mangel ruht ja noch immer auf Dir, obgleich er vielleicht allen Anlaß hätte, ihn mit Dir zu teilen.“

Erna Liebrecht hielt jäh ihre Schritte an. Blau, entsetzt starrte sie ihren Begleiter an.

„Was — was willst Du damit sagen, Otto?“ Seine Brust rang flüchtig, sein Atem ging schwer und heftig. Er brauchte eine Weile, bis er die Antwort in einem dumpfen, verhaltenen Tone hervorbrachte.

„Vor ein paar Tagen erfuhr ich — ganz zufällig erfuhr ich, daß Herr Falk junior einen Wechsel über ein paar tausend Mark bei einem gewissen Mehnert eingelöst hat, ungefähr in dem Betrage, der dem Herrn Staatsanwalt in so unerklärlicher Weise abhanden gekommen ist, und da das geheimnisvolle Verschwinden des Geldes in ungefähr dieselbe Zeit fällt, wie die Bezahlung des Wechsels seitens des Herrn Regierungsbauführers, so —“

Das junge Mädchen hatte ihre Fassung rasch zurückgewonnen. Ein stolzer, ablehnender Zug trat wieder in die Mienen, und ihren Weg mit ostentativer Hast wieder aufnehmend, herrschte sie ihren Begleiter an: „Du bist ja wahnsinnig, und ich denke gar nicht daran, auf Deine schwächliche Verdächtigung einzugehen.“

„Schön,“ erwiderte er, und sah sie lauend, beobachtend von der Seite an, „wenn Du nichts damit zu tun hast und nichts davon weißt, so brauche ich ja keine Rücksicht zu nehmen, dann kann ich — ja, das ist meine Pflicht als Bürger und anständiger Mensch, dann werde ich also dem Herrn Staatsanwalt Mitteilung davon machen, das weitere steht dann bei ihm, er wird ja wissen, was er zu tun hat.“

Erna Liebrechts Schritte verlangsamten sich plötzlich, der Hochmut und der Trost schwand aus ihren Mienen und machten einem Ausdruck des Ueberlegens, der Unsicherheit zögernden Schwankens Platz.

„Du willst also denunzieren?“ fragte sie mit zitternder Stimme.

„Ich sagte schon, daß ich es für meine Pflicht halte, hauptsächlich in Rücksicht auf Dich und Deinen Vater. Ich bin der Ansicht, daß Falk junior sich das Geld gewalttätig von seinem Vater verschafft hat; denn daß

es ihm der Alte nicht freiwillig gegeben hätte, ist klar, würde er sonst überhaupt nötig gehabt haben, bei dem Wucherer gegen hohe Zinsen zu pumpten? Es kann ja auch sein, daß ich mich trotzdem irre und das eine mit dem andern gar nichts zu tun hat. Jedenfalls habe ich meine Pflicht getan, der Staatsanwalt wird schon die Wahrheit herausbringen. Ich wollte mich vorher nur noch überzeugen, daß Du nichts davon weißt und daß Du an der Sache nicht beteiligt bist.“

Er sah sie wieder scharf beobachtend von der Seite an, der Kopf hing ihr aber tief auf die Brust hinab. Und als sie endlich ihr Gesicht erhob, waren nur Scham und Zerknirschung darin und die Augen standen ihr voll Tränen.

„Ach, Otto!“ stammelte sie.

„Nun?“ fragte er, und eine schwere Wellenheit legte sich ihm auf die Seele.

„Ich will Dir nur sagen; ich habe es getan, ich ganz allein!“

„Du Erna?“ Es war ein schmerzliches Aufstöhnen aus tiefster Brust. „Das ist nicht wahr, das kann ja nicht wahr sein!“

Sie nickte resigniert, ohne jeden weiteren Versuch zu leugnen.

„Es wußte ja niemand als ich, daß eine solche Summe im Hause war.“

„D. Erna, Erna,“ rief er außer sich vor Schmerz und Erschütterung, „wie konntest Du Dich so weit vergessen!“

Sie zuckte mit ihren Schultern.

„Ich konnte nicht anders. Es handelte sich ja um mein Leben. Ich wußte, daß er einen Wechsel ausgestellt hatte und wußte auch, wenn es ihm nicht gelingen würde, ihn rechtzeitig einzulösen, er in seiner Verzweiflung Hand an sich legen würde. Da nahm ich das Geld, ohne weiter nach den Folgen zu fragen.“

„Und er?“

„Er wußte es nicht. Ich gab ihm eine andere

Privatbeamten, die wohl allen Grund haben, die Fürsorgebestrebungen für ihr soziales Wohl mit einigem Mißtrauen zu verfolgen. So ist es unter den Privatbeamten aufgefallen, daß die letzte Bundesratsitzung sich noch in keiner Weise mit der Angestelltenversicherung beschäftigt hat, obgleich der Entwurf des Gesetzes bereits einige Tage vorher im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht worden war. Wenn man sich auch sehr wohl bewußt ist, wie unendlich langwierig und schwerfällig der Geschäftsgang ist, so hatte man doch erwartet, daß der Reichsanzeiger und der Staatssekretär gerade diese unendlich brennende und dringliche Frage einigermaßen beschleunigen würden. Denn der Bundesrat wird ja wohl den Entwurf auch erst an einen Ausschuß zur eingehenden Prüfung überweisen, und auch der wird sich Zeit nehmen, mag die Sache noch so sehr drängen. Wenn das Gesetz nicht bald an den Reichstag gelangt, so kann es in diesem Frühjahr überhaupt nicht mehr erledigt werden, und ob es überhaupt noch zu einer Herbstsession für diesen Reichstag kommen wird, das ist ganz zweifelhaft. Man möge sich überlegen, ob man die Privatbeamten noch lange warten lassen darf! Es ist nicht gut, sie allzu lange hinzuhalten, denn die Angehörigen dieses für den Staat wichtigen Standes verdienen nicht, daß man sie aus irgend welchen nichtsagenden Gründen fortgesetzt Enttäuschungen aussetzt, die nicht nur für die Angestellten, sondern auch für die Entwicklung der nationalen Arbeit und Kultur vom Uebel sein müssen.

Nun endlich hört auch einmal die langweilige Noabiterei auf. Auch das Schwurgericht hat nun seine Akten geschlossen. Die traurige Symphonie ist jedoch erfreulicherweise wenigstens noch in einer versöhnlichen Tonart ausgeklungen. Auch die Richter des Schwurgerichts haben unumwunden anerkannt, daß allen Ausschreitungen gegenüber auch Mißgriffe der Polizei vorliegen! Die Staatsanwaltschaft hat in ihrem Plaidoyer dann auch die Mißgriffe von einzelnen Polizeibeamten, ihren Hilfsorganen, ja Mißhandlungen ruhiger Bürger zugegeben und bedauert. Natürlich wird nun die Untersuchung sich auf die betreffenden Beamten erstrecken müssen, vorausgesetzt allerdings, daß diese namhaft gemacht werden können. Interessant ist es, daß den Noabitern jetzt der schöne Name „Noabit“ nicht mehr gefallen will und daß sie sich mit dem Gedanken tragen, einen andern Namen anstreben zu wollen. Wie es heißt, wollen sie ihrem Stadtteil den Namen „Nordwest“ zulegen, den die ulkfrohen Berliner jedoch im Hinblick auf die Krawalle vielleicht bald in „Wild-West“ verwandelt haben dürften.

Lebendig scheint es nun wieder in der auswärtigen Politik zu werden. Da werden gegenwärtig lebhaft internationale Erörterungen gepflogen über die Befestigung des kleinen holländischen Hafenplatzes Vlissingen. Ein Blick auf die Landkarte genügt, um zu begreifen, daß die Lage dieses Hafens für kriegerische Zwecke eine ganz gewaltige Bedeutung hat. Hier am Eingang der Schelde läßt sich natürlich der Zutritt zu Antwerpen, der stromaufwärts gelegenen wichtigsten Seefeste Belgiens, wirksam versperren. Daß Frankreich und England gegen die Befestigung Vlissingens sind, das ist begreiflich. Allein Holland läßt sich das Recht der Befestigung nicht nehmen, da es im Kriegsfall in der Lage sein muß, seine Neutralität eventuell gegen „Freunde“ zu verteidigen. Und Holland hat Recht, wenn es den — Engländern nicht trauen mag. Vorherhand freilich braucht man sich über das Thema der Befestigung Vlissingens den Kopf noch nicht zu zerbrechen, zumal, da es ganz den Anschein hat, daß die niederländischen Kammern an eine wirkliche Ausgestaltung des Platzes zum Kriegshafen nicht recht heranzukommen. Man hat eben wie immer in den Niederlanden sehr viel Zeit und wird vielleicht leider in oft bewiesener Kurzsichtigkeit warten, bis eines Tages das Verhängnis auch über Holland entsetzt.

Erklärung. Mein Gott, er war ja so aufgeregt, daß er gar nicht darauf hinhörte. Das alles spielte sich ja überhaupt in wenigen Minuten ab.

Schweigend schritten sie eine Weile nebeneinander, Bemerkung, fiebernder Haß und Neid rangen in seiner Seele.

„Wie lieb mußt Du ihn haben,“ kam es wie ein Aufschrei in ihm herauf, „mehr als Ehre und Leben!“

Erna hob ihr Gesicht, der verklärte Schimmer einer großen, starken Empfindung strahlte darüber hin. Aber gleich darauf huschte ein ängstlich fragender, lauernder Blick zu ihm hinüber.

„Und Du wirst nun hingehen und mich anzeigen, Otto?“

Er sah sie bestürzt, vorwurfsvoll an.

„So — so niedrig denkst Du von mir, Erna? Du traust mir zu, daß ich Dich, daß ich Deine Eltern zugrunde richten werde? Nein! Eher wollte ich sterben, als daß ein Wort davon über meine Lippen käme!“ Er erfaßte mit konvulsischem Griff ihre Hand. „In meinen Augen, Erna, da bist Du noch immer dieselbe. Du tatest es ja nicht in unedler Absicht. . . . Ach, Erna, was würde ich darum geben, wenn Du mich so —“

Er brach kurz ab, biß die Zähne aufeinander und drängte mit Gewalt zurück, was ihm im Herzen ungestüm gährte und wogte. Noch einmal fühlte sie den festen, trampfhaften Druck seiner Hand, dann stürzte er in voller Aufregung davon.

9.
Eines Vormittags ließ sich ein Kriminalkommissar im Bureau des Staatsanwalts Fall melden in einer amtlichen Angelegenheit, die wahrscheinlich zugleich eine Privatangelegenheit des Herrn Staatsanwalts sei. Es handelte sich um das als verloren gemeldete Perlen-Kollier der Frau Staatsanwalt.

Herr Fall wußte nicht, was er von der Meldung zu halten hatte. Das Halsband hatte sich doch schon

Kriegerische Nachrichten kommen seit einigen Tagen aus der Türkei. Ein Aufstand in Yemen ist ausgebrochen, dessen Niederwerfung vorerst noch gar nicht abzusehen ist. Es handelt sich bei dieser Bewegung in Arabien um nichts Geringeres als um einen Ansturm gegen die jungtürkische Herrschaft, der, wenn er gelingt, eine bedeutliche Wirkung in der türkischen Politik ausüben müßte. Die Türken haben in Yemen nie fest gefaßt, und nie hat es dort an Versuchen gefehlt, das Türkenjoch gänzlich abzuschütteln. Seit einem Jahrzehnt herrscht dort ein ununterbrochener Kleinkrieg, und gegenwärtig haben sie in dem Iman Jahia Homidaddin und dem diesem verbündeten Räuberhauptling Said Joris verwegene Führer. Wenn die Türkei die Herrschaft über die Landschaft Yemen, und damit über ganz Arabien nicht verlieren will, so muß sie mit nachhaltiger Energie auftreten. Große türkische Truppeneinsendungen sind nach dem Yemen abgegangen, und größere sollen folgen. Aber es wird nicht leicht sein, die Aufständigen niederzuwerfen, denn der Iman hat über vierzigtausend kriegsgewöhnte Anhänger. Auch spricht man davon, daß er „geheime Freunde“ hätte, die ihn mit Waffen und Geld unterstützen sollen.

Geheime Freunde? Wer sind sie? Vielleicht wissen die Engländer Näheres, die ja überall zu finden sind, wo das Wasser trübe ist.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Pension.“

Wie trostvoll klingt dem Erdensohn — Das eine kleine Wort „Pension“! — Es stärkt den Mut und mit Vertrauen — Wird jeder in die Zukunft schau'n, — Der, wenn er schwächlich wird und alt — Hat Anspruch auf ein Ruhegehalt! — Dem kann die Sicherheit gegeben: — Er kann auch ohne Arbeit leben! — Drum sehe jeder, wenn er jung, — Schon auf Pensionsberechtigung, — Falls er nicht sonst durch Zins und Rente — Auch ohne diese leben könnte. — Ja, wenn man Leben er genug — Ist wertvoll ein Pensionsbezug, — Und wer ihn hat, kann ruhig schlafen, — Er sieht beglückt im Ruhehaufen! — Pension bezog seit alters her — Der langgelebte Militär, — Der Staatsbeamte und so weiter — Sah in die Zukunft froh und heiter; — Die Lehrerschaft, die Geistlichkeit — Hat ihre Alters-Sicherheit, — Doch meist vom Glücke der Geprallte — War der private Angestellte! — Dagegen war der kleinste Mann — Im Alter etwas besser dran, — Ansprache durfte er erheben, — Weil seine Meister Marken ließen. — Drum kommt jetzt ein Pensionsgesetz, — Und daß man nach Gebühr es schätz', — Verspricht Pension es den gesamten — Unzähligen Privatbeamten! — — Zwar ist es noch „ideal“, — Und die Bezüge sind noch schmal, — Denn für die heutigen teuren Preise — Genügen sie in keiner Weise. — Indes man hat doch etwas schon, — Das man bezeichnet als „Pension“, — Doch muß man mit den Prinzipalen — Die Kosten auch dafür bezahlen! — — Doch wenn dem Chef, der Reiz bezahlt, — Des Glüdes Sonne nicht mehr strahlt, — Wenn gar der böse Pleitegeier — Ihn nahm den letzten Kupfer-Zweier, — Dann denkt er trüben Angesichts, — Daß ich nun und habe nichts! — In diesem und manch anderm Falle — Fehlt ein Pensionsgesetz für „Alle“! — — Denn sicher leuchtet's jedem ein: — Schön ist's, ein Pensionär zu sein. — Drum schenkt der Himmel zur Genüge — Jedweden mal Pensionsbezüge! — Wenn selbst der ärmste Dichter dann — Die Staatspension erheben kann, — Dann ist die Welt bedeutend weiter — Und Armut gibt's nicht mehr! — —

Ernst Heitor.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Halsfeld, 31. Jan.** (Bahnprojekt Halsfeld-Ballau-Viedenlopf.) Überall tauchen jetzt neue Bahnprojekte auf; so kommt u. A. auch die Linie Viedenlopf-Debach-Frohnhäuser-Bergshofen-Battenberg in Betracht. Hierdurch hofft man die Verbindung mit der Kreisstadt herzustellen, und auch den geschäftlichen Verkehr nach Viedenlopf zu lenken, obwohl die Bewohner von Battenberg und Umgebung ihre Einkäufe jetzt schon viel in Frankenberg und Marburg machen und dies vielleicht auch später tun werden. Was diese Bahnlinie an sich anbelangt, ist

dieselbe auch schwierig zu bauen und mit großen Kosten verknüpft. Im Gegensatz zu dieser Linie ist schon lange Jahre die Verbindung des Oedertals mit dem Sahlthal und zugleich der Kreisstadt durch eine Bahn von Halsfeld über Weisenbach nach Wallau vorgesehen, welche diese Verbindung auf dem kürzesten Wege herstellt und auch am billigsten zu bauen wäre. Auch würde diese Bahn zugleich an die jetzt durch den Breitenbacher Grund neu gebaute Strecke anschließen und somit eine willkommene Verbindung nach vielen Richtungen sein. Was den geschäftlichen Verkehr anbelangt, so ist gerade von Halsfeld und den umliegenden Ortschaften und noch besonders aus denen des angrenzenden Kreises Wittgenstein von je her ein großer Zug nach Viedenlopf gewesen, was man besonders bei den dortigen Märkten beobachten kann. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß die an diesem Projekt interessierten Gemeinden der Sache bald einmal näher treten, damit eine Versammlung nach Halsfeld einberufen wird, um eine Komitee zu bilden, das für diese Linie mit allen Kräften eintritt.

— **Wallau, 31. Jan.** Wie verlautet, ist die in Betriebsnahme der Strecke Oberhels-Ballau für den 1. Juni vorgesehen.

— **Niedereisenhausen (Kreis Viedenlopf), 29. Januar.** (Großer Brand.) In der vergangenen Nacht sind drei Hofreiten niedergebrannt, und es ist als ein Wunder zu bezeichnen, daß das Feuer bei dem starken Winde nicht weiter um sich gegriffen hat. In dem Stalle des Schmiedemeisters Theis kam es zum Ausbruch und dehnte sich in kurzer Zeit auf die Gebäude des Maurers Klau und des Landmanns Dittmann aus. Im ganzen brannten sechs Gebäude nieder, eine mitten im Flammenherd stehende Scheuer blieb unversehrt, weil sie — ein Strohdach hatte.

— **Herborn, 26. Januar.** (Gewaltige Eisenbahnbrücke auf dem Westerwald.) Ein Bauwerk, welches weit über die Grenzen des Westerwaldes an Größe seinesgleichen sucht, steht vor seiner Vollendung. Um eine Abkürzung der Eisenbahnlinie Herborn-Westerburg-Hachenburg herbeizuführen, wurde im vergangenen Jahre mit dem Bahnbau Erbach-Marlenberg begonnen. An diesem Bahnbau ist der Bau einer gewaltigen Brücke, die das Sahlthal an der großen Rifter überspannt, notwendig. Die in den Talböden eingelassenen Betonpfeiler haben dort, wo sie den Erdboden verlassen, noch eine Grundfläche von 30 Quadratmetern. In 12 Bogen gliedert sich die ganze Brückenanlage, von denen die vier größten in einer Höhe von 35 Metern und in einer Spannweite von 25 bis 30 Metern die eigentliche Talsohle überspannen, während sich die übrigen kleineren auf die Talwände stützen. Die Brücke hat eine Länge von 300 Meter und einen Kostenaufwand von 300 000 Mark. Man erwartet von dem Bahnbau eine Belebung der großen Sahlthalstraße und der Holz-, Behm- und Aluminium-Verarbeitungsanlagen.

— **Bochum, 28. Jan.** Eine fürchtbare Familietragedie wird von hier gemeldet. Der Stukateur August Breitenbach brachte heute früh seiner Frau mehrere Messerstücke in den Kopf bei und öffnete ihr die Pulsadern. Darauf erhängte er seine vier Kinder und sich selbst. Die Frau, die noch schwache Lebenszeichen von sich gab, wurde in das Krankenhaus gebracht. Der Mann und die vier Kinder sind tot.

— **Bochum, 30. Jan.** (Schlagwetterexplosion.) Auf Schacht 3 der Zeche Deutscher Kaiser in Bruchhausen bei Hamborn erfolgte eine Schlagwetterexplosion, von der insgesamt 16 Bergleute betroffen wurden. Nach Auskunft der Zechenverwaltung ereignete sich das Unglück gegen 1/7 Uhr in Schicht 17/1 auf der fünften Sohle. Die Wirkung der Explosion blieb auf einen verhältnismäßig kleinen Raum der Sohle beschränkt. Unmittelbar nach dem Unglück drangen die Kameraden an den Herd der Explosion vor. Ein Bergmann ist tot, einer sehr schwer verletzt, vierzehn andere erlitten weniger schwere Verwundungen. Schon gegen acht Uhr waren alle Verunglückten geborgen und ins Krankenhaus geschafft. — Von den bei der Schlagwetterexplosion auf Gewerkschaft Deutscher Kaiser verletzten Bergleuten sind im Lauf des gestrigen Sonntag sechs und in dieser Nacht noch zwei weitere gestorben, so daß die Gesamtzahl der Toten jetzt neun beträgt. Mehrere Bergleute schweben noch in Lebensgefahr.

— **Hannover, 31. Jan.** Die Auszeichnung des Vorstehenden des deutschen Handwerks- und Gewerbelammertags, Zinnungsoberrichters, Klempnermeisters Plate-Hannover durch Berufung in preussische Herrenhaus dürfte allgemeines Aufsehen erregen, weil der Handwerkerstand im preussischen Oberhause noch niemals vertreten gewesen ist. Es beweist die Anerkennung der Gleichberechtigung des Handwerks auch in diesem Parlament, Handwerkerfragen sachver-

eingesehen. Ein Fräulein Paula Haberkorn ist als Versekende eingetragen.

„Paula Haberkorn?“ wiederholte der Staatsanwalt achselzuckend, zum Zeichen, daß ihm die Persönlichkeit der Genannten gänzlich unbekannt sei.

„Es ist eine ziemlich äbel beleumundete Person,“ erklärte der Kriminalkommissar. „Sie war früher Modistin, hat aber schon seit einem halben Jahr keine Arbeit. Ein junger Architekt scheint sie auszuhalten.“

„Ein Architekt?“

„Ja. Sein Name ist Fritz Roth.“

Der Staatsanwalt gebrauchte all seine Selbstbeherrschung, um nicht aufzuspringen und sich einen lauten Schrei der Ueberraschung und des Schreckens entlocken zu lassen. Fritz Roth? Hatte der seine Hand im Spiel? Hatte er das Kollier seiner Geliebten eingehandelt, damit sie es zu Gelde mache? Aber wie war er selbst zu dem verlorenen Halsbande gekommen?

„Befehlen der Herr Staatsanwalt, daß ich die Person verhafte?“ fragte der Kriminalkommissar.

„Verhaften?“

Der Staatsanwalt blickte mechanisch auf. Ihm wirbelte noch immer der Kopf.

„Nein,“ beschied er. „Dazu scheint mir noch keine Veranlassung vorzuliegen. Wir müssen doch zunächst feststellen, ob dieses Perlen-Kollier auch das von meiner Frau verlorene ist. Ich werde es zunächst meiner Frau vorlegen.“

Der Kriminalkommissar empfahl sich. Herr Fall blieb in tiefen Gedanken zurück. Verflucht blickte er um sich und dann wieder auf das vor ihm liegende Perlen-Halsband zurück. Er nahm es in die Hand und trat damit zum Fenster, um es noch einmal aufmerksam von allen Seiten zu betrachten. Er hätte darauf schwören mögen, daß es mit dem seiner Frau identisch war.

(Fortsetzung folgt.)

den Verknüpf-
die Verbindung
reisstadt durch
au vorgehen,
stellt und auch
Bahn zugleich
gebaute Strecke
nach vielen
anbelangt, so
offen und noch
Hilfenstein von
was man be-
mögen diese
interessierten
amit eine Ver-
Komitee zu
itt.

ie in Betrieb-
un vorgehen.
29. Januar.
sind drei Hof-
zu bezeichnen,
er um sich ge-
Theil kam es
die Gebäude
ann aus. Im
im Platten-
— ein Stroß-
Fisenbahn-
werk, welches
eine Abkürzung
herbei-
dem Bahnbau
hnbau ist der
an der großen
Lalboden einge-
Erdbund ver-
ratmeter. In
ge, von denen
und in einer
tliche Latsche
n auf die Tal-
on 300 Meter
Man erwartet
n Vorkämpfer
tungsanlagen.

ra milie-
nateur August
Messerliche in
darauf erhängte
ie noch schwache
nhaushaus gebracht.
explosion.)
Bruchhaufen bei
der insgesamt
der Zeichenver-
in Flöz 17/1
sion blieb auf
beschränkt. Un-
an den Grund
er sehr schwer
Verwundungen.
borgen und ins
agwetterexplosion
gleuten sind im
Nacht noch zwei
en jetzt neun be-
gefahr.

des Vorstehenden
ags, Innungs-
Hannover
errenhaus
Handwerkerverband
gewesen ist.
ung des Hand-
fragen sachver-
n ist als Ver-
Staatsanwalt
Persönlichkeit

ndete Person,
er war früher
ein Jahr keine
uszuhalten."

seine Selbst-
ich einen lauten
ns entschlüpfen
and im Spiel?
händig, damit
er selbst zu dem
daß ich die
missar.

h auf. Ihm
mir noch keine
doch zunächst
as von meiner
t meiner Frau

ch. Herr Fall
blickte er um
liegende Perlen-
hand und trat
aufmerksam von
arauf schwören
tisch war.

ng folgt.)

ständig zu vertreiben. — Klempnermeister Heine, Plate wurde am 18. Okt. 1853 als Sohn eines Weinhändlers in Hannover geboren. Er besuchte die Mittelschule und kam im Jahre 1868 nach seiner Konfirmation als Klempner in die Lehre. Nach vierjähriger Lehrzeit ging er auf die Wanderschaft nach Halle, Leipzig, Dresden, Wien, München, Genf, machte größere Wanderungen durch die Schweiz, Italien und Frankreich, kehrte dann in seine Heimatstadt zurück und machte sich dort selbstständig. Plate widmete sich alsbald der Handwerkerbewegung und wurde 1901 bei der Reorganisation der Innungen Obermeister der Klempner und Installateure. Die 1900 ins Leben gerufene Handwerkskammer wählte ihn zu ihrem Vorsitzenden und im Herbst desselben Jahres wurde Plate auf dem ersten deutschen Handwerks- und Gewerbe-Kammerkongress zu Berlin zum Präsidenten dieser Vereinigung gewählt. Damit trat Plate an die Spitze des organisierten deutschen Handwerks.

— Hannover, 30. Jan. Ein Fall, durch den ein kleines Kind auf ganz merkwürdige Weise um das Leben kam, mahnt die Mütter wieder einmal, Kinder nicht allein zu lassen. Das acht Monate alte Kind lag in seinem Wagen im Zimmer und spielte mit einer Gardine. In dieser befand sich ein großer Riß, und das Unglück wollte es, daß das Kind seinen Kopf durch den Riß zwängte und dann nicht wieder aus dem Loch herauskam. Bei den Bemühungen, sich zu befreien, fiel es schließlich aus dem Wagen und blieb nun an der Gardine hängen, die sich so fest um den Hals legte, daß das arme Wesen elend ersticken. Als die Mutter zurückkam, fand sie zu ihrem namenlosen Schrecken ihren Liebling tot vor, und alle Versuche, ihn ins Leben zurückzurufen, blieben ohne Erfolg.

— Leipzig, 27. Jan. (Spreng- und Unglück.) Im Steinbruch der Hühner Quarzwerke in Falkenhain bei Bogen ereignete sich ein schwerer Unfall. Infolge vorzeitigen Losgehens eines Sprengschusses lösten sich große Gesteinsmassen ab, die mehrere Arbeiter unter sich begrub. Zwei von ihnen wurden auf der Stelle getötet, zwei andere erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

— Jüterburg, 28. Jan. Die im November vorigen Jahres vom hiesigen Schwurgericht wegen zwei vollendeter und eines Gattmordes zweimal zum Tode und 15 Jahren Gefängnis verurteilte russische Unterthanin, das Dienstmädchen Auguste Wilkowitz, ist heute früh im Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses hingerichtet worden.

— New York, 26. Jan. (Das größte Hotel der Welt.) Die amerikanische Metropole wird sich binnen kurzem rühmen können, das größte Hotel der Welt zu besitzen. Das Kapital liegt schon bereit, das Grundstück allein hat über 30 Millionen Mark gekostet, und wenn der Bau vollendet sein wird, werden rund 60 Millionen ausgegeben sein. Das Gebäude wird eine Höhe von 25 Etagen haben und insgesamt 1600 Fremdenzimmer und 1000 Badezimmer aufweisen. Das Kellergewölbe soll zu einem großen „Ratskeller“ ausgebaut werden, auf dem Dache ist ein statilicher Garten vorgesehen, und den Freunden von Dampfzügen steht im Hause ein eigenes luxuriös ausgestattetes russisch-römisches Bad zur Verfügung. Charles Taft, der Bruder des Präsidenten, ist der Urheber des Planes.

— Schutz gegen Automobile. Auf eine wenig bekannte Reichsgerichtsentscheidung weist der Abg. Graf Mirbach in der „Dtsch. Tsgz.“ hin; darnach muß ein Automobil halten, wenn die Pferde eines Wagens scheuen und der Fahrer des Fuhrwerks ein Zeichen gibt, daß er in Gefahr ist. Graf Mirbach schreibt: Nach einer vor mehreren Jahren publizierten Entscheidung des Reichsgerichts haben Automobile, die einem ihnen entgegenkommenden Fuhrwerke begegnen, dessen Pferde scheuen, wenn der Fahrer des Fuhrwerks durch Winken mit einem Taschentuche oder ähnlichem die Gefahr, in der es sich befindet, zu erkennen gibt, nicht nur das Tempo zu mäßigen, vielmehr zu halten, und zwar so lange, bis es dem Fuhrwerk möglich wird, vorbeizukommen. Der Entscheid bezog sich auf einen Vorgang, wo der Fahrer eines Fuhrwerkes mit einem scheuen Pferde rechtzeitig winkte, aber trotz der ermäßigten Geschwindigkeit des Autos verunglückte. Das Reichsgericht verurteilte den Fahrer des Autos zum vollen Schadenersatz mit der Begründung, daß die Gefährlichkeit der Automobile für Fuhrwerke und Reiter dieselben zu der größten Vorsicht, im gegebenen Falle zum Stillhalten, verpflichtete.

Aus Laasphe und Umgegend.

— Laasphe, 30. Jan. In gewohnt würdiger Weise ist der Kaiserliche Geburtstag am vergangenen Freitag in unserer Stadt begangen worden. Ueber die Vormittagsfeier haben wir bereits in voriger Nummer kurz berichtet. Nachmittags 2 Uhr versammelten sich im geschmackvoll decorierten Saale des Hofes zu Jasanerie etwa 30 Herren zum Festmahle, das in angenehmer Weise verlief. Herr Regierungsrat Weg brachte hier in einer geschmackvollen, längeren Rede, die in einem geschichtlichen Rückblick gipfelte, den Kaiserthron aus der lebhaften Widerhall fand. Die gewohnt vorzüglichen Speisen wie die wohlgepflegten Weine des Herrn Fischer sorgten fernerhin dafür, daß recht bald eine festliche gehobene Stimmung aufkam, die sich während des ferneren Verlaufes der festlichen Veranstaltung immer mehr behauptete. — Abends

8 1/2 Uhr nahm Johann bei zahlreicher Beteiligung aus allen Schichten der Bevölkerung der offizielle Festkommerz im Wittgensteiner Hof seinen Anfang. In einer kurzen, aber von echt patriotischem Empfinden getragenen Ansprache brachte hier Herr Bürgermeister Koop bald nach Beginn desselben das Kaiserhoch aus, in das die Festversammlung begeistert einstimmte. Sehr schön und eindrucksvoll vorgetragene Gesänge des Gesangsvereins „Liedertafel“, dazwischen abwechselnd die patriotischen Weisen der engagierten Kapelle sowie gemeinschaftliche Gesänge der Festversammlung lösten recht bald eine echt patriotisch-fröhliche Stimmung aus und erst in vorgerückter Stunde leerte sich allmählich der festliche Saal. So ist denn auch die diesjährige Kaisers-Geburtsstagsfeier sicherlich in einer alle Teilnehmer höchst befriedigenden, ansprechenden Weise verlaufen.

— Laasphe, 31. Jan. Die diesjährige Kaisersgeburtstagsfeier des hiesigen Kriegervereins gestaltete sich unter starker Beteiligung der Mitglieder am Sonntag wiederum zu einer echt patriotischen Rundgebung. An den gemeinschaftlichen Kirchgang schloß sich unter Vorantritt der Marburger Jägerkapelle ein Festzug durch die Stadt an, der auf dem Wilhelmplatz endete. Hier hielt der Oberleutnant der Reserve, Herr Oberlandmesser Schwerin, in fernen Worten eine treffliche Ansprache, die in einem dreimaligen, freudig aufgenommenen Hoch auf den obersten Kriegsherrn ausklang. Hierauf wurde zum Rathaus marschiert, wo ein ungezwungen verlaufener, gemüthlicher Frühstückstisch die Mitglieder einige Zeit kameradschaftlich vereinte. Den Glanzpunkt des Tages bildete jedoch abends die prächtige Festfeier im Hofischen Saale, die sich einer außerordentlich großen Beteiligung seitens der Mitglieder und deren Angehörigen zu erfreuen hatte, sodaß der genannte Saal die Erschienenen kaum zu fassen vermochte. Ein selten reichhaltiges und abwechslungsreiches Programm, auf das im einzelnen einzugehen, zu weit führen würde, ließ die Zeit wie im Fluge dahinschwinden. Den zahlreichen Mitwirkenden, Damen wie Herren, die, sei es in eindrucksvollen, lebenden Bildern, in gelungenen Theateraufführungen wie in humoristischen Vorträgen etc. sich in den Dienst der guten Sache gestellt und hierin ihr Bestes boten, gebührt auch an dieser Stelle aufrichtiger Dank. Daß bei dem überreich Gebotenen, nicht zuletzt auch den vorzüglichen Musikvorträgen wie dem nachfolgenden Tanz, die Stimmung bald eine überaus festliche war, braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden. Ohne Zweifel wird jeder Teilnehmer noch gern und lange an die durch keinen Mißton getrübbten, so genussreichen Stunden zurückdenken.

— Laasphe, 31. Januar. In dem in vorletzter Nummer unseres Blattes veröffentlichten Teilnehmer-Verzeichnis des hiesigen Fernsprechamtes sind einige Ungenauigkeiten enthalten, weshalb wir dasselbe nachstehend nochmals in berichtigter Form veröffentlichen:

- | | |
|----------------------------------|--|
| 1. W. Conradi, Meggerlei | 23. Mirella, G. m. b. H. |
| 2. Fr. Bock, Brauerei | 24. Bahnhof Amalienhöhe |
| 3. Osterath, Schumannshausen | 25. F. H. W. Wittig, Rentkammer |
| 4. Jac. Bollmar | 26. Louis Mengel, Meggerlei |
| 5. Aug. Achenbach, Niederlaasphe | 27. Carl Schröder, Möbelhandl. |
| 6. G. Kollhardt, Rathaus | 29. J. Weib, Meggerlei |
| 7. C. v. Wittgenstein | 30. C. C. Bang, Friedhofshütte |
| 8. H. Fischer, Hotel Jasanerie | 31. F. Schäfer, Gasthof a. Bahnh. |
| 9. Med.-Rat Dr. Guder | 32. Gebr. Wittmann |
| 10. Amalienhöhe | 33. Frau W. Bock, Delikat.-G. |
| 11. Dr. Gönemann | 34. Arthur Steinmetz, Ziegelei |
| 12. Fr. Bangenbach, Bahnstraße | 35. Aug. Melsheimer, Trifoltagen. |
| 13. Magistral | 36. Max Hinz, Wittig, Drogerie |
| 14. W. Schuppener, Wittig, Hof | 37. Fr. Boos L., Schneidermeister |
| 15. Osterath, Schloßberg | 38. von Wittgenstein, Karlsburg |
| 16. Treude u. Meß | 39. Badm. Koch, Zimmermeister |
| 17. Bahnhof Friedhofshütte | 40. Ferd. Imhof u. Cie., Plomben. |
| 18. Bahnhof Laasphe | 41. Aug. Wittmann, Eisenhandl. |
| 19. Kammerdirektor Dr. Mertens | 42. Nebenamtlich G. Wittmann |
| 20. Gohet, Hofapotheke | 43. Aug. Schäfer, Wirt, Niederlaasphe. |
| 21. Ewald Bacharias, Meggerlei | |
| 22. G. Schmidt, Wittig, Stg. | |

— Laasphe, 31. Jan. Sonntag den 5. Februar will der evangelische Bund im Wittgensteiner Lande zum ersten Male Eintehr halten. — Was will er denn? Das Programm des evangelischen Bundes lautet: „Der evangelische Bund bekennt sich zu Jesu Christo, dem eingeborenen Sohne Gottes, als dem alleinigen Mittler des Heils und zu den Grundfäden der Reformation. Die Aufgabe des Bundes ist eine zweifache. Er will im Kampfe gegen die wachsende Nacht Roms die evangelischen Interessen auf allen Gebieten wahren, der Vereintrachtungen derselben durch Wort und Schrift entgegenzutreten, dagegen allen Bestrebungen wahrer Katholizität und christlicher Freiheit im Schoße der katholischen Kirche die Hand reichen. — Er will andererseits gegenüber dem Indifferentismus und Materialismus der Zeit das christliche evangelische Gemeinbewußtsein stärken, gegenüber dem lähmenden Parteitreiben den innerlichlichen Frieden pflegen, gegenüber der landeskirchlichen Getheiltheit des evangelischen Deutschlands die Wechselbeziehungen zwischen den Angehörigen der einzelnen Landeskirchen beleben und mehrern.“ — Das Fest am Sonntag hat folgenden Verlauf: Pastor Schmidt aus Siegen hält in Laasphe die Festpredigt morgens in der Kirche. Der Chor der Präparanden wird singen. Die Nachversammlung beginnt um 2 1/2 Uhr im Saale der Gastwirtschaft Koch am Bahnhof. Zuerst redet Herr Pastor Quinde aus Mäsen, der im Auftrage des evangelischen Bundes jährlich die österreichischen

Land bereist und die durch die Los-von-Rom-Bewegung neu entstandenen Gemeinden besucht, sodann ihr Bischof ist; er ist einer der genauesten Kenner des Los-von-Rom-Bewegung. Nach seiner Rede spätestens um 4 Uhr beginnt die Kaffeepause. Um 5 Uhr spricht Pastor Schmidt aus Siegen über den Ultramontanismus; der Redner hat schon öfters in Siegen hervorragend über dieses Thema gesprochen. Der Kaffee kostet 70 Pf. Die Kaffeekarten werden durch Schulkinder angeboten. Der Banter Posauenchor wird nachmittags zu der Feier blasen und der Gesangsverein des Herrn Rektor Beder singen. Etwaige Veränderungen des Programms behalten wir uns vor. Die Wittgensteiner Synode.

— Hildesbach, 30. Januar. Im Saale des „Deutschen Hofes“ hieselbst fand gestern ein Parteitag der nationalliberalen Partei des Wahlkreises Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf statt, dem ein Vertretertag vorausging. Es war eine stattliche Versammlung, die sich dort einstellte, die gleichzeitige eine Heerschau war über die Getreuen, die für eine nationalliberale Politik schwärmen. An die Vertreter-Versammlung schloß sich eine öffentliche Versammlung, die vom Vorsitzenden des Nationalliberalen Kreisvereins, Herrn Dr. Bellebaum-Siegen eröffnet wurde. Sodann erhält unser Landtagsabgeordneter Herr Mocco das Wort, der sich über den Ton, der jetzt im Abgeordnetenhaus herrscht und durch die Sozialdemokraten hineingetragen ist, beschwert. Sodann bekämpft er den schwarz-blauen Bloß, der das unnatürlichste Verhältnis wäre, das man sich denken könne und der auch in sich selbst gar keinen Zusammenhang habe. Er ist der Ansicht, daß dieser Bloß auf die Dauer gar nicht bestehen könne. Ferner bekämpft er die einzelnen Bloßparteien und namentlich das Zentrum als solches. Dieses suche die Massen zu gewinnen, welches jedoch nicht möglich sei, wenn Arbeiter und Arbeitgeber zusammenhielten, ohne die eine richtige Politik nicht denkbar sei. Mit dem Zentrum könne der Staat niemals gehen. Dies könne man jetzt schon beobachten. Durch die fortwährende Neugründung von konfessionellen Schulen werde das Band, welches das Volk bisher zusammengehalten habe, zerissen und der Staat sei viel zu schwach, diesem Bestreben entgegenzutreten. Redner ermahnte das Bürgertum, sich bewußt zu bleiben, daß man in der jetzigen schweren Zeit nicht nur genießen solle und sich seiner Pflicht entziehen, sondern es solle teilnehmen am politischen Leben und dafür sorgen helfen, daß die Grundbedingungen des Lebens nicht untergraben werden. Er appellierte an das Selbstbewußtsein, man solle bedenken, daß man nicht nur für sich selbst, sondern für die Allgemeinheit arbeiten müsse. Die politische Betätigung müsse ein Teil mit von der Beschäftigung des einzelnen sein usw. Sodann betrat Herr Reichstagsabgeordneter Vogel das Rednerpult. Er ließ sich in kurzen Worten über seine Tätigkeit im Reichstage aus. Was die Zuwachssteuer betrifft, so ist er, unter gewissen Einschränkungen für seinen Wahlkreis, auch dafür. Auch berührte er mit einigen Worten die Reichsfinanzreform und die Stellung der nationalliberalen Partei zu derselben. — Herr Dr. Bellebaum nahm Veranlassung, die Tätigkeit des Herrn Abg. Vogel im Reichstage rühmend hervorzuheben und vertrat die Ansicht, daß es ein Akt der Dankbarkeit gewesen sei, als die vorhergehende Vertreterversammlung den Herrn Vogel wieder einstimmig für die nächste Reichstagswahl als Kandidat auf den Schild erhoben hätte. — Nunmehr betrat, beifällig begrüßt, Herr Generalsekretär Breithaupt das Rednerpult. In seiner bekannten großartigen Weise schilderte er die Entstehung des deutschen Reiches und blieb namentlich längere Zeit bei den großen Ereignissen der 70er Jahre, die er als Kind miterlebt habe, stehen. Um keinen Preis möchte er diese Erinnerungen vermissen. Was damals das deutsche Schwert errungen habe, das werde heute durch die innere Zerrissenheit wieder zerstört. Der Deutsche habe nie einen schlimmeren Feind gehabt, als deutsche Interessen. Redner geht näher auf die Reichsfinanzreform ein, die er scharf kritisiert. Er beklagt die konfessionellen Gegensätze, die durch Gründung konfessioneller Vereine und Verbindungen immer scharfer hervortreten. Dadurch würde eine Scheidewand zwischen den Menschen, die doch alle auf einem Boden wachsen und zu einem Gott beten, geschaffen, die zu nichts gutem führen könne. Das Pflichtbewußtsein im deutschen Volke müsse mehr geklärt werden, es sei Pflicht eines jeden Deutschen politischer zu werden. Die letzten Erlasse des Papstes zeugten davon, daß dieser unerkennbar darauf ausgehe, einen Konflikt mit der Regierung herbeizuführen, dessen Folgen noch gar nicht abzusehen sind. Die Wahlrechtsreform sei nach seiner Ansicht gar nicht mehr aufzuhalten. Redner beklagt auch das mangelhafte Interesse, was man im Reichstage der elsass-lothringischen Frage entgegenbringt. Die Parteien müßten sich unter dem einen Gedanken sammeln: „Unser deutsches Vaterland!“ — Brausender Beifall belohnte den Redner für seine vorzüglichen glanzvollen Ausführungen. — Nunmehr betrat Herr Redakteur Steins vom Sieg-Rheinischen Volksblatt die Tribüne. Ihm hatten die Ausführungen des Vorredners in Bezug auf die römischen Anpassungen große Sorgen gemacht. Er begann auch mit der großen Zeit von 1870-71, wo seine katholischen Glaubensgenossen und Romanhänger für das Vaterland gekämpft und geklütet hätten. Seine Ausführungen, die wir nicht bis zum Schluß verfolgen konnten, hätte er unserer Ansicht besser unterlassen, denn sie waren wenig sachlich. Die katholische Religion als solche war von niemand angegriffen worden. Im Gegenteile! —

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme während der langen Krankheit und dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer treuen Mutter, Schwieger-, Groß- und Uroßmutter

Sophie Althaus
geb. Stöcker,

dem Herrn Dr. Meißner für seine Bemühungen um die Kranke, für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung und dem Herrn Parrer Garmy für die Trostesworte am Grabe der Verstorbenen sagen wir herzlichen Dank.

Bense bei Erndtebrück, den 30. Januar 1911.
Die trauernde Familie Edw. Althaus (Schüre).

Königl. Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Klaus) bitte zur nächsten Klasse schlemmig zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Laasphe. W. Jung sen.

Sarg-lager
— 13 Wallstraße 13. —
Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach,
Laasphe.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch den 1. Februar d. Js., nachmittags 1 1/2 Uhr werde ich in Erndtebrück

2 Schweine und einen neuen Tisch öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Sammelpunkt Wittgensteiner Hof daselbst. Der Verkauf findet voraussichtlich statt.

Krause,
Gerichtsvollzieher in Verleburg.

„Liedertafel“
(Männergesangsverein.)

Heute Dienstag den 31. Januar

Gesangsstunde,
(Statt Freitag.)
Der Vorstand.

Zwangsverkauf.

Am 2. Februar, von 3 1/2 Uhr nachm. an sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Banse

31 Ctr. Sen, 1 Regulator, ein Sahn und 12 Küchner, 2 Ctr. Roggen und 20 Ctr. Kartoffeln versteigert werden.

Versammlung 3 Uhr Wirtschaft Blecher daselbst.

Laasphe, 31. Januar 1911.

Blayvert,
Gerichtsvollzieher.

Quartettverein Eintracht.
Mittwoch den 1. Februar d. Js.
Gesangsstunde.
Der Vorstand.

Todesanzeige.

Heute Nacht 1 1/4 Uhr entschlief sanft nach qualvollem Leiden mein innigst geliebter Sate, unser guter, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater und Großvater

Heinrich Petry,
Hüttenbeamter in Pension,

im 76. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, Amalienhütte, Frankfurt a. M.,
Bockenheim, Fechenheim und Braunschweig,
den 30. Januar 1911.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 2 Uhr statt.

Nachruf!

Am 28. d. Mts. verschied nach langem, schweren Leiden unser langjähriger, treuer Arbeiter, unser lieber Kollege

Adolf Marburger.

Wegen seiner großen Zuverlässigkeit und Treue, sowie wegen seines rechtschaffenen Wesens und Anhänglichkeit an seine Mitarbeiter hat er sich ein bleibendes Andenken bei uns gesichert, auch über das Grab hinaus. Er ruhe sanft.

Gründtebrück, den 30. Januar.

**Die Arbeitgeber und Arbeiter
der Firma Bald & Herling.**

Rindviehversicherungsverein zu Laasphe.

Rechnungs-Abchluß pro 1910.

Einnahme.		Ausgabe.	
	Mt. Pf.		Mt. Pf.
Rassenbestand pro 1909	8 735 44	Verwaltungskosten	30 —
Zinsen von Aktivkapitalien:		Gezahlte Entschädigungen	1 966 50
a) Sparkasse	135 27	Verschiedene Ausgabe	432 35
b) Spar- und Vor-		Summa	2 428 85
schußkasse	144 —		
c) Kreditkasse	43 —	Abchluß:	
Eintrittsgelder	11 —	Die Einnahme beträgt	10 426 77
Prämienbeiträge	1 145 35	Die Ausgabe beträgt	2 428 85
Unvorhergeseh. Einnahme	215 50	Mithin Bestand	7 997 92
Summa	10 426 77		

Bei dem Verein waren versichert 158 Mitglieder mit 356 Stück mit einer Versicherungssumme von 114 791 Mt. Der Prämienbeitrag wurde für das laufende Jahr auf 1 Prozent festgesetzt.
Laasphe, den 21. Januar 1911.

Der Vorstand.

Hartnack. Schuppert. Schäfer. Weide. L. Schuppert.

Wichtig für jeden Viehbesitzer! Quakerfutter.

Vorzüge.

„Nährkräftig wie Getreideschrot.“
„Leicht verdaulich, weil gründlich vermahlen.“
„Ballt nicht im Magen zusammen wie Futtermehl.“
„Unbegrenzt haltbar ohne Erhitzung (im Gegensatz zu Getreidemehl, weil es geröstet ist.“ [Schrot.]
„Schmackhaft wie Zwieback.“
„Spart das Schrot, das bei Getreide nötig ist.“
„Sicherheit gegen Verfälschung.“

Quakerfutter

eignet sich sowohl für Rind-
vieh wie auch für Pferde
und Schweine und beson-
ders für Jungvieh. — Ein Fütterungsversuch führt zum dauernden
Gebrauch.

Zu beziehen durch

Louis Ritter Nachf.
Breidenbach (Kr. Biedenkopf.)

Fortschrittliche Volkspartei

(Kreisverein des Wahlkreises Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf.)

Öffentliche Versammlung

am
Donnerstag den 2. Februar, abends 8 Uhr
in Gründtebrück

im Saale des Herrn Bald.

Redner:

Rektor Hopf-Berlin — Pfarrer Spieß-Bottenhorn.
Freie Diskussion.

Holzversteigerung.

Königliche Oberförsterei Ebersbach.

Mittwoch, den 8. Februar 1911, von vorm 1/10 Uhr
ab in der Gastwirtschaft Kreher in Straßenebersbach.
Schußbez. Diebstahl: Distr. 51 Ob. Flückrichtseite. Buchen:
71 rm Nusschkeit, 4 Scheit, 780 Knüppel und rund 100 Fichtenber-
holzstangen für den evtl. Lokalbedarf.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Am Sonntag den 5. Februar d. Js., nachm. 2 1/2 Uhr wird
Herr Zuchtinspektor Dr. Brügge mann aus Alena in der Wirt-
schaft Vinkelbach zu Luisenburg einen Vortrag über „Schweine-
zucht oder Schweinemast“ halten. Die Mitglieder des landw.
Vereins und alle Freunde der Landwirtschaft werden um recht zahl-
reiches Erscheinen gebeten.

Berleburg, den 18. Januar 1911.

Der Vorsitzende des landwirtsch. Vereins
J. B. Liebold.



Erstklassige

Näh-Maschinen

wie:

Wertheim, Seidel & Hanmann, Opel
und andere.

Gute Maschinen schon von 50 Mark an.

Auf Wunsch Ratenszahlung.

Aug. Mittelman, Laasphe.

Mitglied des gemeinschaftlichen Einkaufs des Verbandes deutscher
Fahrrad- und Nähmaschinen-Händler.

Stuttgarter
gestrickte
Knabenanzüge
„Famos“.

Angenehmste, dauerhafteste und billigste
Kleidung.

Elegante Ausführung und tadelloser
Sitz.

Fabrikniederlage bei:
Laasphe.



J. J. METZ.

Inhaber August Metz.

Zigarren u. Zigaretten.

Goldfische, hervorragend preiswert.
10 Stüd 38 Pfg. Originalliste 3.65 Mt.
London Dock, hervorragend preiswert.
10 Stüd 38 Pfg. Originalliste 3.65 Mt.
Crisa, Spezialmarke, äußerst preiswert.
10 Stüd 46 Pfg. Originalliste 4.30 Mt.
Plantagen, Felsig Brasil,
El Signore,
bessere, sehr feine Zigarren.
10 Stüd 66 Pfg. Originalliste 6.00 Mt.
Preciosa, angenehm leicht, mit tabel-
losem Brand.
10 Stüd 85 Pfg. Originalliste 7.85 Mt.
Zigaretten in allen Preislagen
offert

**Grau Hofheinz Wwe.,
Laasphe.**

Mittwoch und Donnerstag,
Samstag und Sonntag stets
frische Sahnetorte
im Schnitt.

Laasphe. L. Hoch.

Ein gebrauchter
Halbmond-Herd
steht zu verkaufen bei
Wwe. Carl Wehn,
Laasphe.

Birnbügelu.

getr. ganze Birnen, neue, M. 22.—

Birnschnitten,

süße, M. 20.—.

Linsen,

große, helle, neue, M. 13.—.

Bohnen,

weiße, M. 15.—.

Kohlrabi,

lang, M. 16.50.

Spalterbsen,

mittel, M. 17.50.

per 100 Pfd. mit Sad,

frachtfrei, Nachnahme.

Pflaumenmarmelade

süß, nur mit Zucker hergestellt,
25 Pfd.-Eimer M. 7.50 franko,
versendet

**Jos. Müller jr.,
Hörsburg a. M.,**

Landesprodukte. Gegründet 1886.

Habe noch verschiedene Zentner
Salat-Kartoffeln
(Erfurter Hörnchen) abzugeben.
Laasphe. L. Hoch.

Bekanntmachung.

Die Militär-Kellama-
tionen sind bis zum 10. Febr.
1911 bei mir anzubringen.
Laasphe, 28. Januar 1911.
Der Bürgermeister.
Koop.

Turn- Verein
LAASPHE.

Die statutenmäßige
Generalversammlung
findet Samstag den 4. Febr.,
abends 9 Uhr im Vereinslokal
(Ewald Jagarias) statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht,
2. Rechnungslage,
3. Vorstandswahl,
4. Gaudiumtag,
5. Schauturnen auf Ostern,
6. 25jähriges Stiftungsfest,
7. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Eine freundliche

Wohnung

mit Gartenland steht zu vermieten
bei

**Wwe. Rudolf Reuter,
Laasphe.**

Die erste Etage der Karl Voll-
mar'schen

Wohnung

in der Bahnhofstraße ist per sofort
zu vermieten.

Nähere Auskunft erteilt
Fr. Loos I., Laasphe.

Wegzugs halber des jetzigen Mie-
ters ist die

Wohnung

in meinem Hause vom 1. März
ab anderweitig zu vermieten.

Fr. Schauer II., Laasphe.

la. Sächsische Speisewiebeln

offeriert billigst
Louis Ritter Nachfolger

Breidenbach, Kreis Biedenkopf.

Schleimlösend

wirken „Farr“-Bonbons. Paket
30 Pfd. Bei Husten, Katarrh
u. Auswurf tausendf. bewährt.

Max Hinz, Laasphe,

Wittgensteiner Drogerie.

Mache die geehrten Be-
wohner von Laasphe
und Umgegend darauf
aufmerksam, daß ich neben
meinem Möbelgeschäft noch
ein

Sarglager

eröffnet habe und halte mich
bei vorkommenden Fällen
bestens empfohlen.

J. Seuring,

Laasphe,
Wallstraße 33.

Strickwolle,

Hausmannsgarne bis zu
der feinsten Phönix- und
Seidenwolle,

Sädelgarne,

Neuheiten in Handarbeiten,
waschechte Stiche u. Stiche,
Stückware in Gamme, Congreß,
Canovas,

Albaststoffe, Leinen und karierte
Gebildstoffe für Decken, Käufer u.
leichte Handarbeiten
für Kinder

empfehle zu billigsten Preisen
Laasphe. **Fr. Metz.**

Inh.: Fr. Metz Ww.

Mittwoch, 1. Februar.
Abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.